

W i e n e r K o n z e r t h a u s - G e s e l l s c h a f t

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Sonntag, den 8. Februar 1948, 15.30 Uhr

5. Sonntag-Nachmittagskonzert

Das TONKÜNSTLERORCHESTER

Dirigent: ETTORE GRACIS (Venedig)

Solist: ROBERT WALLENBORN (USA), Klavier

Antonio Vivaldi
(1675—1741)

Concerto g-moll („Per l'orchestra di
Dresden“)

Allegro — Largo — Allegro

Solovioline: Jaroslav Suchy

Auch dieses Concerto Antonio Vivaldis, des großen italienischen Barockkomponisten, bestätigt auf Schritt und Tritt seine Vorliebe, Instrumente solistisch hervortreten zu lassen. Vivaldi hat bekanntlich die damals neue Form des Solokonzerts ausgebaut, und auch dieses g-moll-Konzert „für das Orchester von Dresden“ geschrieben und nun durch Francesco Malipiero, den bekannten italienischen Komponisten und Leiter des Istituto Italiano Antonio Vivaldi, ans Tageslicht gebracht wie der Komponist es schuf (mit der Phrasierung des Komponisten, lediglich dynamische Zeichen und die Aussetzung des bezifferten Basses wurden hinzugefügt), zeigt Vivaldi auf dem Wege zum Solokonzert. Eine konzertierende Hauptstimme ist der Solovioline übertragen und die weitere Besetzung für zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Fagotte und Streicher mit Cembalo gibt die Möglichkeit, vor allem auch den Bläsern immer wieder solistische Partien zwischen den Tutti des Orchesters zuzuteilen. Besonders eindrucksvoll das nur 18taktige Largo zwischen den Allegro-Ecksätzen für Oboe und Fagott solo.

Johannes Brahms
(1833—1897)

Konzert für Pianoforte mit Begleitung des
Orchesters, d-moll, op. 15

Maestoso

Adagio

Rondo: Allegro non troppo

Klavier: Rosenkranz

Klavier: Rosenkranz

Alfredo Casella
(1883—1947)

Serenade für kleines Orchester (1930)
Marcia — Notturmo — Gavotta — Cavatina —
Finale

Die Serenade für kleines Orchester des 1947 verstorbenen, bedeutenden italienischen Komponisten Alfredo Casella war ursprünglich ein Quintett, das 1930 bei einem internationalen Wettbewerb in Philadelphia mit einem Preis ausgezeichnet wurde. „Serenade“ kennzeichnet in diesem Fall weniger den Charakter einer „Abendmusik“ — zumal ein Notturmo als selbständiges Stück aufscheint — als eine Folge von leichtgeschürzten, kurzen Stücken im Sinne einer „Suite“, eines „Divertimento“. — Der Marsch ist ein geistreich und locker gesetztes Eröffnungsstück, dessen Hauptthema in Pizzikato-Achteln nacheinander von Fagott und Trompete u. a. vorgetragen wird und in der Wiederholung mit dem zweiten Triolen-Thema der Trompete aus der Zwischenepisode kombiniert wird. Das Notturmo ist ein „Nachtstück“ voll dramatischer Spannung. Die charakteristisch skandiierte Melodie trägt das schwerblütige Cello vor, später die Klarinette, zu der das Cello dann eine chromatisch absteigende Gegenstimme entfaltet. Nach einem geheimnisvollen nächtlichen Flimmern (Atmosphäre in glasigem Dur) eine Trompeten-Canzone ($1\frac{2}{8}$ -Takt), von Streichern pizzikato begleitet, und ein Ausklang wehmütiger Erinnerungsstimmung fast spanischen Kolorits. Die Gavotte für Bläser stilisiert den Tanz im Stile von Prokofieffs „Klassischer Symphonie“, eine Musette (Dudelsackmelodie) steht zwischen den beiden Tanzteilen. Die Cavatine, für Streicher allein, mit der aufschlußreichen Bezeichnung *Adagio molto e sentimentale ma senza parodia* ist eine Art arioses Rezitativ, ausdrucksvoller Gesang wird von Streichern pizzikato gestützt: man hört die Gitarre zu einer schönen Stimme. Es ist eine neapolitanische Melodie mit einem Anklang an die alte griechische Tonart. Im Finale schließlich bricht neapolitanische Tanzlust in übermütigster Laune durch: *Vivacissimo alle napoletana* wirbeln verschiedene an neapolitanische Volkslieder anklingende Melodien im Tarantella-Charakter vorüber.

Zoltan Kodály
(1882)

Marosszéker Tänze (1930)

Eines der reizvollsten, ursprünglichsten und kräftigsten Werke Kodálys, diese Marosszéker Tänze. Auch von Brahms gibt es bekanntlich „Ungarische Tänze“. Sie sind jedoch Ausdruck des ungarischen Bürgertums, des städtischen Tanzes um 1860. Weiter zurück und weit ab von der Stadt sind diese Tänze Kodálys beheimatet. Im Distrikt Marosszék haben sich bis heute diese alten Volkstänze erhalten, und es ist nicht schwer, aus Kodálys Werk herauszuhören, wo die typische alte, ungarische Hirtenflöte über die weite Ebene klagt, der Baß zum bäuerlichen Tanz die rhythmische Grundlage stampft oder die Violine ihre schluchzenden Tanzweisen spielt. Die Tänze wurden meist früher gesungen, „sie zaubern uns das Bild des einst ‚Feenland‘ genannten Transsylvanien vor“, berichtet der Komponist.

Großer Saal

Sonntag, den 22. Februar 1948, 15.30-Uhr

6. Sonntag-Nachmittagskonzert

Das Tonkünstlerorchester, Dirigent: Rudolf Nilius

Solisten: Elisabeth Rutgers (Sopran), Ewald Balsler (Sprecher),
Julian von Karolyi (Klavier)

Beethoven, Musik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“, verbindender Text von
Franz Grillparzer — Rachmaninow, II. Klavierkonzert c-moll — Borodin,
II. Symphonie h-moll